

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

**Beförderung einer Gesamtausgabe
der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.**

— — — — —

Achtzehnter Band.



Hannover und Leipzig.
Hahn'sche Buchhandlung.
1893.

III.

Zur

Lebensgeschichte Alchvins.

Von

Ernst Dümmler.

Die Literaturgeschichte gehörte im früheren Mittelalter zu den ganz vernachlässigten Gebieten des menschlichen Wissens, und was dafür geschah, kam im Anschluss an den heil. Hieronymus kaum über dürftige Aufzählungen hinaus. Ueber die Lebensumstände der Schriftsteller, auch hochangesehener, Zuverlässiges und namentlich Zusammenhängendes zu ermitteln, ist oft ungemein schwierig, fast unmöglich. Von sicheren Daten sind uns bisweilen nur die Todestage oder allenfalls die Todesjahre bekannt, fast nie die Geburtsjahre. Dies hängt einerseits damit zusammen, dass man vom christlichen Standpunkte aus nicht auf die Geburt, sondern auf die Wiedergeburt allen Nachdruck legte und deshalb im Kalender die Todestage der Heiligen als ihre Geburtstage bezeichnete, andererseits mit dem Mangel oder der Ableugnung der literarischen Eitelkeit. Viele z. Th. wichtige und für ihre Zeit hervorragende Werke des Mittelalters tragen keinen Namen eines Verfassers an der Stirn und geben deshalb der neueren Forschung schwer zu lösende Räthsel auf. Ich erinnere z. B. an die sog. Annalen Einhard's, an das Gedicht über den Sachsenkrieg, an die merkwürdige Schrift über die Erhaltung der Einheit der Kirche u. s. w. Anders und günstiger steht es natürlich mit solchen Schriftstellern, die in Staat oder Kirche ihrer Zeit zugleich eine bedeutende Rolle gespielt haben, wie etwa Hinkmar von Reims und Otto von Freising.

Obgleich Alchvin in manchem Betrachte zu den letzteren gerechnet werden darf, bleiben wir doch auch über seinen Lebensgang in wesentlichen Punkten im Unklaren. Seine in einem beschränkt mönchischen Geiste verfasste Biographie beruht zwar auf Mittheilungen eines vertrauten Schülers, ist aber erst 20 Jahre nach seinem Tode entstanden und, abgesehen von der Benutzung einzelner Briefe¹, ohne schriftliche Vorlagen. Zunächst das Geburtsjahr Alchvins wurde von Mabillon² und Frobenius in der seiner Ausgabe vorange-

1) Im 10. Cap. schreibt er: 'qui perfectius hanc scire sitit, legat eius epistolas ad Felicem et Elipantum et ipsorum ad illum'; im 21. zählt er die ihm bekannten Schriften Alchvins auf und am Schluss theilt er die Grabschrift mit (SS. XV, 191. 194. 197). 2) Acta SS. ord. S. Bened. saec. IV, 163.

schickten Biographie und von Lorentz (Alcuins Leben, S. 9), denen alle Neueren gefolgt sind, auf nicht vor 735, dem Todesjahre Bedas des Ehrwürdigen, angesetzt. Alchvin erwähnt diesen seinen grossen Landsmann und dessen von ihm viel benutzte Schriften öfter, indem er ihm stets den Namen des Lehrers beilegt. Zweimal nennt er ihn ausdrücklich unseren Lehrer¹ und ein andermal den Lehrer unserer Zeit oder unseres Landes². Ein persönliches Verhältniss zu dem berühmten Gelehrten, dessen Werke Alchvin lebhaft empfahl³, wird hierdurch nicht bedingt, obgleich der dafür nicht glaubwürdige Notker ihn ausdrücklich zu seinem Schüler macht⁴, aber Alchvins Lebenszeit kann doch sehr wohl an die Bedas noch herangereicht haben. Wäre er 735 geboren, so würde er bei seinem Tode, am 19. Mai 804, noch nicht 70 Jahre alt gewesen sein. Klagen über Kränklichkeit und Altersschwäche kehren in seinen Briefen öfter wieder, zum ersten Male meines Wissens in einem kurz nach dem 10. August 796 verfassten Briefe an den eben erwähnten Erzbischof Eanbald II. von York⁵. Es ist wohl wahrscheinlicher, dass er damals in der Mitte, mindestens aber im Anfange der sechziger Jahre stand, und ich möchte daher seine Geburt lieber schon um 730 ansetzen.

Zweifelloser als dies Geburtsjahr steht das Reich Northumbrien als Geburtsland⁶ und dessen Hauptstadt, die Metropole York, als geistige Heimath fest. Dass Alchvin in York auch geboren sei, sagt er jedoch nirgends ausdrücklich. Ebenso wird die Herkunft aus einer edeln begüterten Familie⁷ bezeugt, durch welche er mit dem h. Willibrord, dem ersten

1) Monum. Alcuin. p. 599: 'domnus Baeda, magister noster', p. 844.

2) Mon. Alcuin. p. 200: 'nobilissimum nostri temporis magistrum Baedam presbiterum'; Poet. Carol. I, 294, c. LXXII, v. 4. 5: 'Baeda magister . . nostrae cathegita terrae'; II, 665, c. XIX, 1: 'Beda dei famulus, nostri didascalus aevi'.

3) Mon. Alcuin. p. 431. 433. 547. 594. 683. 748. 876; vgl. V. Alchvini, c. 4, p. 186 und die Vers. de sanctis Ebor. eccl. (Poet. Carol. I, 184—204).

4) Monach. S. Galli Gesta Car. M. I, c. 2: 'discipulus doctissimi Bedae presbiteri'.

5) Mon. Alcuin. p. 336: 'Ecce ego duplici fatigatus molestia, id est senectute et infirmitate', vgl. p. 616. 648. 661, wo dieselben Ausdrücke wiederkehren, ebenso wie in der V. Alch. c. 11.

6) Anderen unbestimmteren Ausdrücken gegenüber heisst es in einem Briefe an Osbert (p. 351): 'nostrum regnum, id est Nordanhymbroborum, pene periit', und dessen Herrscher Ardwulf wird vorher 'rex noster' genannt. Vgl. auch die Versus de sanctis Ebor. eccl., v. 16 ff.

7) Vita Alch., c. 1, und über das Vermögen c. 9 (p. 185. 190), wo A. zu Karl sagt: 'paterna in regione mea non modica haereditate dotatus'. Da A. sowohl in dem Prologe zur V. Willibr. wie L. I, c. 1 daselbst seine Verwandtschaft mit diesem erwähnt, so ist auch daran zu erinnern, dass er von dem Vater jenes Wilgils sagt: 'in Transhumbrana nobili gente degens' (Mon. Alcuin., p. 40. 41. 76).

Bischof von Utrecht, zusammenhing. Er betont öfter edle Abkunft als einen Beweggrund, sich durch die eigene Handlungsweise grosser Ahnen würdig zu erweisen¹.

Der Erzbischof Egbert aus königlichem Geschlechte wurde sein Lehrer, vor allem aber dessen Verwandter und späterer Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhle, Aelbert. Diesen vorzugsweise nennt Alchvin mit der grössten Verehrung schlechtweg seinen Meister², er bleibt ihm ein unerreichtes Vorbild, und auf ihn folgte er, nicht erst, als Aelbert 778 seine Aemter niederlegte, sondern schon 766, selbst als Vorsteher der berühmten Schule von York, deren reiche Bücherschätze jener ihm ebenfalls später mit dem Lehramt vererbte³. Nach Aelbert gelangte Alchvins Mitschüler Eanbald (I) zur erzbischöflichen Würde⁴, während er selbst sich stets mit der Weihe zum Diaconus begnügte. Ueber diese Verhältnisse unterrichtet uns, wiewohl ohne nähere Zeitbestimmungen, Alchvin selbst in seinem grossen Gedichte über die Heiligen und Bischöfe der Yorker Kirche.

Von den zahlreichen Schülern, die er dort gebildet hat, ist uns namentlich der spätere Friesenapostel Liudger bekannt, der drei und ein halbes Jahr, etwa um 769—773, diesen Unterricht genoss und York mit Büchern reich ausgestattet verliess⁵, der Schotte Joseph, nachmals auch auf dem Festlande thätig, Verfasser gekünstelter lateinischer Gedichte, so-

1) Mon. Alcuin., p. 199: 'Recordamini, quam nobiles habuistis patres et non sitis tantis progenitoribus degeneres filii', vgl. p. 191. 253. 261. 377. 2) Mon. Alcuin., p. 324. 331. 338. 346. 397. 417. 541. 623. 835; vgl. Hahn, Bonifaz und Lull, S. 301, A. 6, Hauck, Kirchengesch. Deutschlands II, 120. 3) Die Vererbung der Bibliothek erwähnt A. ausdrücklich (Mon. Alc., p. 331): 'in quibus (scil. thesauris sapientiae) me magister meus dilectus Aelberhtus archiepiscopus heredem reliquit' und ähnlich spricht er pag. 346 von den durch ihn erworbenen Büchern. Wenn in diesen Aeusserungen der Zeitpunkt der Uebertragung unklar bleibt, so heisst es dagegen in dem Gedichte v. 1525 (vom J. 778): 'Tradidit ast alio caras super omnia gazas | Librorum nato, patri qui semper adhaesit' und v. 1530: 'His divisit opes diversis sortibus; illi (sc. Eanbaldo) | Ecclesiae regimen, thesauros, rura, talenta | : Huic sophiae specimen, studium sedemque librosque'. Gleichwohl steht bei Altfrid (V. S. Liudgeri l. I, c. 10. 11, Geschichtsq. des Bisth. Münster IV, 15 ff.): 'Alchvinus etiam illo in loco tunc magister erat' von der Zeit Aelberts und wenn man daher mit Ebert (Gesch. der Litt. des MA. II, 18) Alchvin immerhin den Gehilfen Aelberts nennen mag, so hat er doch sicher unter ihm schon der Schule vorgestanden. 4) In einem auf seinen Tod bezüglichen Schreiben sagt A. (Mon. Alc., p. 324): 'quia mihi et pater et frater et amicus fidelissimus fuit, etiam et condiscipulus sub magistro meo', vgl. das Gedicht auf die Yorker, v. 1515. 1522. 1530. 5) Altfridi V. S. Liudgeri a. a. O.: 'Et mansit ibi annis tribus et mensibus sex proficiens in doctrinae studio'.

wie eines Auszugs aus der Auslegung des h. Hieronymus zum Jesaias¹. Ferner der nachmalige Erzbischof Eanbald II., genannt Simeon, der auch Aelberts Unterricht noch genossen hatte², Sigulf der Alte, der Alchvin später in das Frankenreich folgte³, ein Diaconus Putul, der Begleiter Liudgers und sodann auch Alchvins selbst in das fränkische Reich⁴. Sicher gehört hierher auch Bernerad oder Beornrad, genannt Samuel⁵, ein Angelsachse von Geburt, seit 777 Abt von Echternach, der Stiftung Willibrords, mit welchem er blutsverwandt war. Alchvin widmete ihm seine, sowohl in Prosa wie in Versen vielleicht in Echternach abgefasste Lebensbeschreibung dieses Heiligen wie auch eine nicht mehr vorhandene Schrift *de benedictione patriarcharum* und sendet ihm die Schriften der Grammatiker Priscianus und Phokas als ein willkommenes Geschenk.

Besondere Schwierigkeiten bereiten uns die Reisen Alchvins, die vor seiner endgültigen Uebersiedelung in das Frankenreich stattfanden. Ueber seinen Lehrer Aelbert wissen wir durch Alchvin selbst, dass dieser, wie es bei den Angelsachsen sehr gebräuchlich war, Reisen auf das Festland unternahm, um seine Kenntnisse zu erweitern und Bücher zu erwerben, für die er eine grosse Liebhaberei hegte⁶. Nament-

1) Vgl. über ihn ebd. I, c. 19, p. 22, Poet. Carol. I, 149—159, wo seine akrostichischen Verse abgedruckt sind. 2) S. das Schreiben A.'s an ihn (Mon. Alc., p. 388): '*festinant vera esse, quae sepius audisti a nostro praedici magistro*'; er bezeichnet aber Simeon sonst überall als seinen Schüler, und bei dem Tode seines Mitschülers Eanbalds I. sagt er (p. 324): '*Ecce ego solus relictus cum scola illa*'. 3) V. Alch., c. 11, p. 191 und Prolog. Die Widmung der *Interrogationes de libro geneseo* an ihn fällt jedenfalls vor 796, weil er darin von den '*seculi occupationibus*' und den '*diversis itinerum molestiis*' spricht (p. 273). 4) Altfridi V. S. Liudgeri I, c. 12, p. 17: '*misit etiam cum eo et diaconem suum nomine Putul*' etc., vgl. über ihn weiter unten S. 61. 5) Vgl. über ihn die Widmung der V. Willibrordi, die an ihn als Erzbischof von Sens gerichtet ist (Mon. Alc., p. 39. 41). Seine Identität mit Samuel erhellt aus dem Gedicht '*ad Samuhelem Sennensis civitatis episcopum*' (Poet. Carol. I, 228), sowie aus dem an die Freunde, in welchem er als Abt von Echternach vorkommt (ebd. 221. 222, vgl. 239), deshalb ist er unter dem Samuel in Alchvins Briefen zu verstehen (Mon. Alcuin., p. 876) und in einem erst von Sickel veröffentlichten Zusatz zu ep. 215. Ueber seine Amtsdauer s. die Abtskataloge von Echternach (SS. XIII, 738. 740) und Sickel, *Acta Karolin.* II, 277. Als Gesandter Karls an Hadrian (zwischen 790 und 791) kommt er im cod. Carolin. vor (Jaffé, Mon. Carol., p. 286). Da A. ihn seinen Schüler nennt (M. Alc. 876), so kann er dies nur in York gewesen sein, weil er schon um 777 Abt wurde. 6) In der von A. verfassten Grabschrift (Poet. Carol. I, 206) heisst es von ihm: '*Quem quocumque quidem Christo ducente, cucurrit, | Prumptus mente pede iamque secutus eram, | Dum Romam cunctis venerandam gentibus urbem, | Vel iam Francorum florida regna petit*', vgl. das Gedicht über die Yorker, v. 1457: '*Hic quoque Romuleam venit devotus ad urbem*' u. s. w. und

lich besuchte er auch Rom, das stets die stärkste Anziehungskraft auf seine Landsleute ausübte, weil sie von dort durch den Papst Gregor den Grossen das Heil empfangen hatten¹. Als junger Mann begleitete ihn sein vertrauter Schüler Alchvin, wir wissen nicht, ob ein oder mehrere Male. Er erwähnt gelegentlich, worauf schon Frobenius hinwies², dass er mit ihm in das Kloster Murbach im Elsass gekommen sei³ und dass er auf dem Wege nach Rom sich einige Tage in der Königstadt Pavia aufgehalten habe, wo damals ein Jude Lull mit dem bekannten, später am Hofe Karls lebenden, Meister Petrus von Pisa disputierte⁴. Bei diesem oder einem späteren Aufenthalt in Rom trug er als unwillkommenen Gefährten das römische Fieber davon, zum ersten Male in einem Briefe von 795 erwähnt⁵, das ihn nie wieder ganz verliess. Man wird diese Reise wohl vor 766 oder 767, dem Jahre, in welchem Aelbert Erzbischof ward, ansetzen müssen, wozu auch die Königstadt Pavia stimmt.

Dass er auf dieser frühesten Fahrt schon Karl den Gr. kennen lernte, ist deshalb nicht wahrscheinlich, weil derselbe damals noch nicht regierte, und doch wird eine frühere Bekanntschaft Alchvins mit diesem Herrscher ausdrücklich von dem Biographen bezeugt, der dieselbe auf eine Sendung Aelberts zurückführt⁶. Man hat hiermit eine Angabe in dem Leben des Papstes Hadrian⁷ in Verbindung gebracht, wonach Karl der Gr. an diesen im J. 773 seinen Liebling Albuinus mit dem Bischof Georg und dem Abte Gulfard (d. i. Vulfhard) als Gesandte abgeschickt habe. Obgleich schon Leibniz⁸ die Vermuthung bestritt, dass unter diesem Albuinus unser Alchvin zu verstehen sei, so wurde diese doch von Jaffé wieder

über die Grabschrift Hahn, Bonifaz und Lull, S. 304. Auf seine Büchererwerbungen weist er auch später noch hin, vgl. Mon. Alcuin., p. 346: 'quos (sc. libellos) habui in patria per bonam et devotissimam magistri mei industriam vel etiam mei ipsius qualemcumque sudorem'. 1) A. gedenkt daher seiner als 'beati Gregorii praedicatoris nostri' oder 'doctoris nostri' (Mon. Alc. p. 355. 358. 892). 2) Alcuini opp. I, 62, Lorentz, Alcuins Leben, S. 10. 3) Mon. Alcuin. p. 835: 'Olim magistri mei vestigia secutus'. Aus der Erwähnung Aelberts ist auf den Zusammenhang mit der Romreise zu schliessen, den Hauck (Kirchengesch. II, 122, A. 2) ohne rechten Grund bezweifelt. 4) Mon. Alc., p. 458. Für Lullus wurde früher Julius gelesen. 5) Mon. Alc., p. 256: 'febrium acerbitas', vgl. p. 428. 478: 'prohibuit me Romanus comes ingrato tempore', p. 488. 602. 6) Cap. 9: 'Noverat enim eum; quia olim a magistro suo ad ipsum directus fuerat'. 7) Liber pontifical. ed. Duchesne I, p. 494: 'id est Georgius sanctissimus episcopus, Gulfardus religiosus abba et consiliarius seu Albuinus deliciosus ipsius regis', vgl. p. 515. 8) Ann. imp. I, 40, doch ist der von ihm vorgeschlagene Bischof Albinus von Angers auch unhaltbar, s. SS. XXIII, 714 n. 9.

aufgenommen¹, indem er zugleich in dem Abte Vulfhard (von Tours), dem Empfänger eines Briefes Alchvins, jenen Gesandten Karls erkennen wollte, um dadurch jene Annahme zu stützen. Zwar haben einige Forscher, wie Hahn² und (unabhängig von ihm) Duchesne dieselbe getheilt, andere dagegen, wie Wattenbach³, Simson⁴ und Sickel⁵ sie entschieden bestritten. Der Abt Vulfhard, an den jener Brief sich richtet, ist dem Zusammenhange der Ueberlieferung nach ohne Zweifel in England zu suchen, wo man einen solchen auch in dem späteren Bischof von Hereford ausfindig gemacht hat. Dass Alchvin schon 773 im Dienste Karls des Gr. gestanden haben solle, ist mindestens ganz unwahrscheinlich, wenn auch die Biographie, die davon nichts weiss, nicht eben stark ins Gewicht fällt, aber das Gedicht über die Bischöfe von York würde kaum an dieser Thatsache haben schweigend vorbeigehen können.

Für eine Reise Alchvins in das Frankenreich bleibt uns noch ein anderes zuverlässiges, aber fragmentarisches Zeugnis übrig in einem Gedichte an die Freunde auf dem Festlande, welches Frobenius mit Recht um 780 ansetzte⁶, nämlich nach dem Amtsantritt des Bischofs Albrich und des Abtes Beornrad im J. 777 und vor 782, in welchem Jahre Bassinus nicht mehr Bischof von Speier war, wozu auch das Todesjahr des Bischofs Albrich und Abtes Folrad 784 stimmt. Mit allerlei scherzhaften Anspielungen begrüsst in diesen Versen zur Erinnerung an einen gastlichen Aufenthalt Alchvin mehrere Freunde in den Rheinlanden, zumal neben einigen uns unbekannten Namen die Bischöfe Albrich von Utrecht, den Gönner Liudgers, Rikulf von Köln, den Vorgänger des ersten Kölner Erzbischofs Hildebald, Lul von Mainz, den Nachfolger des h. Bonifatius, Bassinus von Speier, die Aebte Samuel von Echternach, Fulrad von St. Denis, den königlichen Kanzler Rado und den

1) Monum. Alcuin., p. 144, ep. 1. 2) Bonifaz und Lull, S. 299, A. 1.
 3) Monum. Alcuin. p. 903, Deutschlands GQ. I, 151, A. 1. 4) Abel-Simson, Jahrb. des fränk. Reiches unter Karl dem Gr., I, 140, A. 4.
 5) Alcuinstudien (Sitzungsber. der Wiener Akad., LXXIX, 509, A. 1). Hauck (Kirchengesch. II, 121) hat diesen Nachweis Sickels übersehen, wenn er den Brief Alchvins doch an Wulfhard von St. Martin in Tours gerichtet sein lässt, obgleich er Jaffés Ansicht nicht theilt. 6) S. Poet. Carol. I, 220—223 und die dort gegebenen Nachweisungen. Ueber Albrich vgl. Altfrids V. S. Liudgeri I, c. 15—17. 21, p. 19 ff. In v. 46 der Ausgabe ist der Druckfehler 'claro' in 'clavo' zu verbessern. Der in v. 8 erwähnte Prior Hadda ist doch wohl identisch mit dem praepositus monasterii Haddo, der unter Albrich in der V. Liudgeri I, c. 18, vorkommt. Der in v. 12 genannte Hrotbert kann nicht, wie Frobenius vermuthete, der Abt von St. Germain sein, sondern muss in Friesland gesucht werden. Vgl. auch Hauck, Kirchengesch. II, 162.

Prior Haddo in Utrecht. Aber auch von dem Königshofe Karls ist ohne bestimmte Ortsangabe die Rede, und wenn in diesem Zusammenhange Petrus und Paulus genannt und als Lehrer gepriesen werden, so müssen damit die beiden als Lehrer an der Hofschule bekannten Italiener gemeint sein¹. Die in diesem Gedichte verewigte Reise scheint über Speier sich nicht hinaus erstreckt zu haben. Sie galt wohl namentlich auch dem Kloster Echternach, ohne mit der römischen Fahrt zusammen zu hängen. Ob Alchvin bei dieser Gelegenheit oder bei welcher andern späteren (etwa in Echternach) den Bischof Vilhead, seinen in Sachsen thätigen Landsmann, besucht habe, den er im J. 789 grüssen lässt, muss dahin gestellt bleiben².

Auf einen festeren Boden gelangen wir mit der Nachricht des Biographen (c. 9), dass Alchvin von dem Erzbischof Eanbald I., seinem früheren Mitschüler, nach Rom geschickt worden sei, um für ihn das Pallium zu holen, und dass er bei dieser Gelegenheit auf der Rückkehr in Parma mit Karl zusammentreffend von ihm eine Einladung in das Frankenreich erhalten habe. Dass diese Reise in das Jahr 781 fallen müsse, wird wohl mit Recht allgemein angenommen, weil eine in Parma am 15. März 781 ausgestellte Urkunde einen Besuch Karls daselbst bestätigt³. Die Niederlassung Alchvins im Frankenreiche und der Beginn seiner Lehrthätigkeit müsste nach dem Biographen der Einladung Karls in kurzem gefolgt sein und man nimmt deshalb an, dass er von 782 bis gegen 790, also etwa 7—8 Jahre, in Karls Umgebung sich aufgehalten und in dieser Zeit, soweit es nicht schon früher geschehen war, auch alle die freundschaftlichen Beziehungen zu den hervorragenden Männern des Frankenreiches angeknüpft habe, mit denen wir ihn später im Briefwechsel finden. So namentlich mit Angilbert und Adalhard, mit Arno und Rikbod u. s. w. Leider aber besitzen wir nur diesen späteren Briefwechsel und fast kein einziges von den an fränkische Freunde gerichteten Schreiben lässt sich mit Sicherheit oder auch nur mit Wahrscheinlichkeit in die Zeit dieses ersten Aufenthaltes

1) Die in v. 49 genannten Männer müssen am Hofe gesucht werden. Rado, der spätere Abt von St. Vaast, war seit 772 Notar, seit 776 Kanzler Karls (Sickel, *Acta Karolin.* I, 78—80), Ricvulf scheint mir von dem in v. 18 begrüßten Kölner Bischof unterschieden werden zu müssen und dürfte der spätere Mainzer Bischof sein. Raefgot ist vielleicht der Abt Rabigaud von S. Calais, vgl. Abel-Simson, *Jahrb.* I, 240, A. 4. 2) Mon. Alcuin. p. 165. Die daran geknüpften Worte: 'Multum me poenitet, quod recessi ab eo' sind schwer zu deuten, vergl. Dehio, *Gesch. des Erzbisth. Hamburg-Bremen* I, 14. 3) Mühlbacher, *Reg. der Karol.* n. 226. Der Biograph (c. 8) weiss in seinem Berichte nichts von der Abdankung Aelberts bei seinen Lebzeiten, sondern er lässt Eanbald I. nach dem Tode desselben folgen.

setzen. Eine Begrüßung Rikulfs zum Antritt, wie es scheint, seiner erzbischöflichen Würde (4. März 787) könnte ebenso gut auch aus England stammen¹. Bei einem anderen Schreiben an diesen, welches Jaffé schon in die Jahre 783—785 setzen wollte, weil Alchvin seinen Namen dem des Empfängers voranstellt, ist dieser Grund nicht massgebend und mit Recht hat daher Sickel an ein späteres Jahr nach der Rückkehr ins Frankenreich gedacht². Wir entbehren somit aller unmittelbaren Zeugnisse über diesen wichtigen Lebensabschnitt Alchvins und der Zweifel erscheint berechtigt, ob wir uns hier auf ganz sicherem Boden befinden.

Die Magdeburger Centuriatoren, denen wir so viele wichtige neue Entdeckungen zu verdanken haben, veröffentlichten auch zuerst einen Bericht der päpstlichen Legaten und Bischöfe Georg von Ostia und Theophylaktus von Tuder (Todi) an den Papst Hadrian über 2 von ihnen abgehaltene angelsächsische Synoden, zu denen auch ein Abgesandter Karls, der Abt und Priester Wigbod, sie geleitete³. Die erste zu Corabriga in Northumbrien, die zweite zu Cealchyd in Mercien im J. 786 versammelt, berühren sich mit ihren scharfen Rügen über den Wandel von Geistlichen und Laien und deren sittliche Gebrechen mehrfach in merkwürdiger Weise mit den Briefen Alchvins. Nur nach dem ersten z. Th. fehlerhaften Abdruck (Cent. VIII, cap. IX, col. 575 ff.) nahm Jaffé einen Auszug des Berichtes in die Monum. Alcuin. (p. 155—162) auf, ohne zu bemerken, dass Wasserschleben die von den Centuriatoren benutzte Handschrift in Wolfenbüttel wieder aufgefunden und bereits im J. 1839 den Eingang der Synode aus derselben vollständiger mitgetheilt hatte⁴. Seitdem hat dann Sdrulek diesen handschriftlichen Text, in dessen Mitte einige Blätter jetzt fehlen, vollständig wieder abdrucken lassen⁵.

1) Mon. Alcuin., p. 164, ep. 12. Die Worte: 'Non sis inferior antecessoribus tuis, ut, quorum tenes cathedram, illorum meritis aequiperari dignus efficiaris in celis' könnte man auf einen neuen Anfang deuten.
 2) Mon. Alc., p. 147, ep. 4, vgl. Sickel, Alcuinstudien, S. 524, A. 2. Sein Gegengrund ist sehr zweifelhaft, aber Angilberts Aufenthalt in Italien passt auf 792 oder 794 und bei dem Feldzuge gegen die Sachsen kann man an den späteren Krieg (seit 792) denken.
 3) Vielleicht derselbe Priester Wigbod, der Karl dem Gr. einen aus den Kirchenvätern gezogenen Commentar zum Octateuch widmete, s. Poet. Carol. I, 88.
 4) Beiträge zur Gesch. der vorgratian. Kirchenrechtsquellen, S. 163 aus der von St. Maximin stammenden Helmstedter Hs. 454 in Wolfenbüttel.
 5) Kirchengesch. Studien I, 2 (Wolfenbüttler Fragmente), a. 1891, S. 124 bis 132, vgl. S. 99, wo die Verbesserungen der Namen und die Erläuterungen mir mit Unrecht zugeschrieben werden, da sie vielmehr von Jaffé herrühren, dagegen trifft mich gleichfalls der Vorwurf, Wasserschlebens Ergänzung übersehen zu haben.

Aus dieser neuen Ausgabe ergibt sich die wichtige Thatsache, dass Alchvin, dessen Name in den Centurien unkenntlich geworden war¹, an jenen Synoden in seinem Vaterlande theilgenommen hat. Es wird nämlich dort gemeldet, dass im Anschluss an die päpstlichen Legaten und im Auftrage des Königs Aelfwald von Northumbrien und des Erzbischofs Eanbalds (I.) von York die beiden Lektoren Alquin und Pyttel nach Mercien zu König Offa und dessen Bischöfen gesandt worden seien, um ihnen die Beschlüsse der northumbrischen Synode zur Annahme und Unterschrift vorzulegen. Man könnte allerdings zweifeln, ob trotz der völligen Uebereinstimmung des Namens unser Alchvin hier gemeint sei, weil er, der längst die Weihe zum Diakonus empfangen hatte, hier mit dem bescheidenen Titel eines Lektors bezeichnet wird. Wenn es nun aber an sich wenig glaublich ist, dass Männer auf der niederen Rangstufe des Lektors zu einer so wichtigen Sendung erkoren worden seien, so darf auch aus anderen Gründen angenommen werden, dass mit dem Worte Lektor ein Lehrer bezeichnet werden sollte. So werden damals der Schotte Colcu und ein gewisser Higlak Lektoren genannt, obgleich sie die Priesterweihe besaßen und nicht minder in dem gleichen Falle Paulinus², der Patriarch von Aquileja. Schon früher hat Traube an anderen angelsächsischen Beispielen erörtert, wie das Wort *lector* aus der Bedeutung eines Vorlesers in die eines Lehrers übergegangen ist. Hierzu kommt, dass auch jener Pyttel (= Putul) sich als ein in der Umgebung Alchvins in York lebender Diakonus nachweisen lässt³, der früher den h. Liudger auf das Festland begleitete und nach Rom reiste, später als Priester mit Alchvin in das Frankenreich sich begab. Wir müssen es demnach als erwiesen betrachten, dass dieser mindestens im J. 786, sei es auf längere Zeit, sei es vorübergehend, in seiner northumbrischen Heimath sich befand und an einer wichtigen Verhandlung theilnahm, ja es wäre nicht

1) Für 'Alquinum', wie in der Hs. steht, hatten die Centuriatoren 'Maluinum' gedruckt. 2) Die Ueberschrift von ep. 14 an Colcu, den Alchvin als *magister* anredet, lautet in der Hs. 'ad Colcun *lectorem* in Scotia' und im Simeon von Durham wird er bei der Nachricht seines Todes i. J. 794 'presbyter et *lector*' genannt (Mon. Alc., p. 166). Die Ueberschrift von ep. 11 an den Patriarchen Paulinus lautet in A: 'Epistola Albini *magistri* ad Paulinum *lectorem* in Francia' und in den Hss. A und V findet sich eine 'Epistola Alcheridi *anachoritae* ad Higlacum *lectorem* et *presbiterum*'. Vgl. Traube, Karoling. Dichtungen, S. 41—42. 131. 3) Altfridi V. S. Liudgeri I, c. 12 (p. 17 ed. Diekamp) um 773 'misit etiam cum eo (sc. Liudgero) et *diaconem* suum nomine Putul timens etc. . . . *Diaconus* vero, qui venerat cum eo, iuxta dispositionem *magistri* Alchuini . . . perrexit Romam iterum reversurus. Qui etiam postea cum Alchuino venit in Galliam in ordine presbyterii'.

undenkbar, dass die Fassung der Synodalbeschlüsse, in denen die Dichter Vergil und Prudentius benutzt sind, z. Th. von ihm selbst herrührte. Hierzu stimmt es, dass er in einem späteren Briefe den damals anwesenden Bischof Cuniberct von Winchester an ihre einst auf einer Synode geschlossene Freundschaft erinnert¹.

Es ist bemerkenswerth, dass, obwohl Alchvin am Hofe Karls mit dem um ungefähr 10 Jahre älteren Paulus Diaconus zusammengetroffen sein müsste — dieser hielt sich von 782 bis etwa 786 im Frankenreiche auf² —, dennoch jedes Zeugnis einer persönlichen Bekanntschaft zwischen diesen beiden so hervorragenden Männern fehlt. Es giebt allerdings drei Alchvin mit Sicherheit zuzuschreibende Gedichte an Paulus aus der Zeit, in welcher dieser wieder in dem Kloster Monte Cassino weilte (d. h. mindestens seit 787), allein sie sind durchaus im Namen des Königs verfasst und beweisen daher nichts für Alchvins persönliche Neigungen³. Ebenfalls nach Monte Cassino richtete Alchvin in Karls Auftrage Briefe an Liudger, der sich etwa zwischen 784 und 787 zwei und ein halbes Jahr daselbst aufhielt, um ihn zur Rückkehr in das Frankenreich einzuladen⁴.

Noch weniger Zuverlässiges als über die Zeitdauer dieses ersten längeren Aufenthaltes im Frankenreiche lässt sich über die Begleitung der Schüler sagen. Dass Alchvin sogleich einige von diesen als Gehilfen mitgenommen habe, wie Lorentz (S. 14), Wattenbach (GQ. I, 151) u. a. berichten, darf nicht einmal aus dem Biographen (c. 13) gefolgert werden, der nur etliche (aber nicht alle) erwähnen will, die nach und nach ihm aus England in das Frankenreich, und zwar vornehmlich nach Tours, nachgefolgt seien⁵, wobei er überhaupt nur den letzten Aufenthalt seit 793 im Auge haben mag. Wenn unter diesen Witto oder Candidus und Sigulf vielleicht in eine etwas frühere Zeit zurückreichen, so scheint dagegen der Diaconus Fredegis (Nathanael) ihnen erst später

1) Mon. Alc., p. 517: 'Olim in sinodali sanctorum patrum conventu vestra bonitas nobiscum pepigit pacta caritatis'. 2) Es ist auffällig, dass Einhard (V. Karoli M. c. 25) als Lehrer Karls des Gr. nur Petrus und Alchvin nennt, nicht aber Paulus, der ihm durch seine Schriften doch sicher bekannt sein musste. Vielleicht darf man daraus folgern, dass Paulus, wenn er auch die Begleiter der Prinzessin Rottrud im Griechischen unterweisen sollte, an der Hofschule, die durch Petrus versorgt war, nie unterrichtet hat. 3) Vgl. über diese drei Gedichte (Poet. Carol. I, 69—71) meine Bemerkungen im Neuen Arch. XVII, 400.

4) Altfridi V. S. Liudg. I, c. 21, vita sec. I, c. 14 (p. 25. 61): 'Alchuino praeceptore quondam suo, qui eo tempore de Britannia in Franciam venit'.

5) Die vollständigste Zusammenstellung der Schüler A.'s giebt Hauck (Kirchengesch. II, 144 ff.).

gefolgt zu sein¹, denn er lässt sich nicht vor 796 am fränkischen Hofe nachweisen (wo er zugleich mit Osulf vorkommt)², und war damals noch ein der Leitung bedürftiger Jüngling.

Wie es sich auch mit den vorangehenden Jahren verhalten mag, im J. 790 treffen wir Alchvin sicher wieder in seiner englischen Heimath. Denn dass er auf sein Verlangen mit Karls Genehmigung in diese zurückgekehrt sei, erwähnt auch der Biograph (c. 9), jedoch ohne jede nähere Zeitangabe. Er schreibt gegen Ende dieses Jahres sowohl seinem in Frankreich weilenden Schüler, dem Abte Joseph, wie auch seinem vertrauten Freunde Arno von Salzburg, dass der Regierungswechsel in Northumbrien, d. h. die Thronbesteigung des aus langer Verbannung zurückkehrenden Königs Aethelred, des Sohnes Aethelwalds, ihn daselbst noch festhalte. In einem dritten Schreiben an den Abt Adalhard von Corbie redet er von seinen wenig erfolgreichen Bemühungen, einen wohlthätigen Einfluss auf die neue Regierung zu gewinnen. Ebenfalls aus England scheint ein in der zweiten Hälfte des Jahres 789 geschriebener Brief an einen in Sachsen weilenden Abt ergangen zu sein, in welchem sich Alchvin nach den Ereignissen im Frankenreiche erkundigt⁴. Zweifelhafter als die vorerwähnten sind zwei andere in den Anfang des Jahres 790 gesetzte Briefe, die sich auf einen auch anderweitig bekannten Streit zwischen Karl dem Gr. und dem Könige Offa von Mercien beziehen, welcher zu einer gegenseitigen Handelsperre geführt hatte⁵. In diesen ist Alchvin bereit, als ein beiden Theilen nahe stehender Vermittler, wenn er den Auftrag dazu erhält, einzugreifen. Nach der hergebrachten, auch von Jaffé vertretenen, Auffassung erwartet Alchvin, im Frankenreiche verweilend, über dessen Begebenheiten in den Jahren 788—789 er dem schottischen Lehrer Colcu mancherlei

1) Sickel (Acta Karolin. I, 89) setzt seine Ankunft in das J. 782. Der Biograph (c. 11) sagt ausdrücklich: 'Post hos (Witto und Sigulf) Fredegisus'. 2) In dem Gedichte Theodulfs ad Carol. reg., v. 175 (Poet. Carol. I, 487). In Alchvins Briefen wird er zum erstenmal sicher 798 erwähnt (Mon. Alc., p. 414). Auf jugendliches Alter deutet die Bezeichnung 'puer Frigidisus' (p. 438), die Warnungen vor Verführung (p. 631), sowie die Worte (p. 632): 'nuper de nido paternae educationis educti ad publicas evolestis auras', vgl. Hauck, Kirchengesch. II, 142. 3) Mon. Alc., ep. 16—18, p. 170—172. 175. Aus dem ersten dieser Briefe geht, wie Hauck (II, 122, A. 8) richtig bemerkt, hervor, dass A. von Anfang an die Absicht hatte, zurück zu kehren. 4) Mon. Alc., p. 165: 'Utinam . . sit cursus vitae meae consummatus in peregrinatione'. Diese Worte klingen so, als ob er sich aus England nach dem Frankenreiche zurücksehnte. 5) Mon. Alc., p. 166—169, vgl. Gesta abbat. Fontanell., ed Löwenfeld, p. 46—47.

mittheilt, von Karl an Offa gesandt zu werden. Nach der Ansicht v. Sickels¹ dagegen, für welche er freilich, wie für manche seiner andern Behauptungen, die Begründung bisher schuldig geblieben ist, wäre umgekehrt von einem Auftrage Offas an Karl die Rede. Dieselbe Meinung aber hegte bereits Mabillon. In diesem Falle müsste man annehmen, dass Alchvin seine Nachrichten über die fränkischen Vorfälle, die er nach Irland schreibt, z. Th. noch vor seiner Abreise von dort im J. 789, z. Th. brieflich erhalten habe. Schwer aber scheint sich damit der zweite sicher vom Frankenreiche aus geschriebene Brief an den Priester Beornwin zu vereinigen, in welchem Alchvin den Verdacht der Untreue gegen den König Offa und das englische Volk von sich abzuwehren sucht². Ob eine Sendung Alchvins in dieser Angelegenheit überhaupt stattgefunden, lässt sich aus diesen Briefen nicht erweisen: die Beilegung des Zwistes wird nicht seiner Vermittelung, sondern der des Abtes Gervold von St. Vandrille zugeschrieben.

In den Jahren 790 (789)—793 hielt sich Alchvin in Britannien auf, wie dies theils die schon erwähnten Briefe aus dem J. 790 beweisen, theils die Thatsache, dass die erste Verurtheilung des Bischofs Felix von Urgel in Regensburg 792 in seiner Abwesenheit stattfand³, dass ferner von England eine von ihm im Namen der angelsächsischen Könige und Bischöfe verfasste Denkschrift gegen die Beschlüsse von Nicäa ausging, die Karl an die brittische Kirche geschickt hatte⁴, endlich der Umstand, dass er von einem Blutregen in York in der Fastenzeit des Jahres 793, dem Vorzeichen trauriger Ereignisse, als Augenzeuge spricht⁵. Bald darauf aber muss er das Vaterland verlassen haben, denn zur Zeit des Ueberfalles der Insel Lindisfarne (Holy Island) durch die Normannen am 8. Juni 793, der ihm zu mehreren Ermahnungsschreiben und zu einem längeren Gedichte den Stoff

1) Alcuinstudien, S. 524, A. 1: „Ich meine, dass Alcuin erwartet, von Offa an Karl als Unterhändler geschickt zu werden“. Vgl. Mabillon, *Acta SS. ord. S. Bened. saec. IV*, 187: 'ad quem (sc. Carolum) se mittendum esse dicit pro pace inter ipsum Carolum et Offam regem procuranda'. Die Sendung von Oel, 'quod vix modo in Britannia iuvenitur' und von Geschenken Karls passen besser für einen Aufenthalt im fränkischen Reiche. 2) Mon. Alc., p. 169: 'Vere Offa regi nec genti Anglorum numquam infidelis fui. Sicut hos amicos, quos mihi deus donavit, fideliter, quantum valeo, servabo, sic et hos, quos reliqui in patria'. Diese Worte können nur im Frankenreiche geschrieben sein, mithin, wenn Sickel Recht hätte, nicht vor 793, während Jaffé den Brief 790 ansetzen wollte. 3) Alc. advers. Elipand. l. I, c. 16 (Opp. ed. Frobenius I, 882): 'Antequam ego . . venissem in Franciam, haec eadem vestri erroris secta . . ventilata est in celeberrimo loco, qui dicitur Raginisburg', vgl. Einhardi ann. a. 792. 4) Ann. Nordhumbr. 792 (SS. XIII, 155). 5) Mon. Alc., p. 182: 'vidimus'.

lieferte, hielt er sich bereits wieder auf fränkischem Boden auf, wie jene Briefe beweisen¹. Auch diesmal hegte er noch nicht den Vorsatz, sein Leben in der Fremde (auf der Pilgerschaft, wie er es regelmässig nannte) zu beschliessen, denn er äusserte ausdrücklich den Wunsch, in York, seiner alten Heimath, dereinst begraben zu werden². Dass er gekommen sei, um den König Karl in seinem Kampfe für die Reinheit des katholischen Glaubens zu unterstützen, giebt er ausdrücklich als Beweggrund an, entsprechend den prophetischen Weissungen seines Lehrers Aelbert und eines andern heiligen Mannes³, und er denkt dabei sowohl an den Adoptianismus, der trotz der Verurtheilung von 792 keineswegs aufgehört hatte zu bestehen, als an den Streit über den Bilderdienst gegen die Griechen, für den er die vorerwähnte Denkschrift der brittischen Kirche dem Könige selbst überbrachte, und durch welchen seine Mitwirkung an der Frankfurter Synode im J. 794 veranlasst wurde⁴.

Nachdem Alchvin noch im J. 795 die Absicht ausgesprochen hatte⁵, in die Heimath zurückzukehren, und nur in Fieberanfällen und andern zufälligen Ursachen augenblickliche Hinderungsgründe gefunden hatte, erklärte er 796 bestimmt, dass es sein Entschluss sei, in der Fremde zu verharren⁶. Die englischen Verhältnisse, namentlich seit der Ermordung des Königs Aethelred am 18. April 796, stiessen ihn ab, wegen der Treulosigkeit seiner Landsleute fürchtete er sich zurückzukehren und fühlte sich unter ihnen nicht mehr am Platze.

Mit dieser entscheidenden Wendung im Leben Alchvins hängt offenbar die Uebertragung der reichen Abtei des heil. Martin in Tours nach dem Tode des Abts Itherius zusammen. Schon früher hatte ihm, wenn wir dem Biographen (c. 4) glauben dürfen, Karl die Klöster Ferrières und das des h. Lupus zu Troyes übergeben, aber der neue Besitz war ein sehr viel grossartigerer, wohl auch dadurch veranlasst, dass Alchvin in der Heimath ein bedeutendes Vermögen im Stiche liess und dafür entschädigt werden musste⁷. Wenn es einer-

1) Mon. Alc., p. 190: 'vestrae tribulationis calamitas licet absentem multum me cotidie contristat'. Ueber den Zeitpunkt vgl. Traube, Karoling. Dichtungen, S. 39, und über das Gedicht ebd. 68—110. 2) Ebd., p. 250: 'cuius infantiam aluistis, eius senectutem sepelietis', vgl. p. 257. 3) Vgl. Hahn, Bonifaz und Lull, S. 304. 4) Ueber diese vgl. Simson, Jahrb. des fränk. Reiches unter Karl dem Gr. II, 66. 5) Ueber diese Absicht s. p. 252. 256. 260: 'Nec mihi tam cito veniendi occurrit facultas' u. s. w. 6) S. die von Hauck, II, 123, A. 8 angeführten Stellen. 7) In der Vita c. 9 heisst es: 'Evoluto vero non parvo tempore postquam Albinus secundo ad Karolum reversus est, sancti Martini apud Turonis praeficitur pastor monasterii isdem'. Nach den Worten Karls

seits die Absicht des Königs war, in diesem etwas verwilderten Stifte¹ durch Alchvin strenge Zucht herzustellen und eine gelehrte Bildungsstätte daselbst zu errichten, für welche Alchvin Bücher aus seiner Heimath kommen liess, und nicht minder frühere Schüler, so dürfen wir ihn andererseits uns doch nicht lediglich als eifrigen Abt und Vater seiner Mönche vorstellen. Alchvin brachte sicher nach wie vor einen erheblichen Theil des Jahres am Hofe und in der Umgebung des Königs oder seiner Freunde zu², wie er denn namentlich St. Amand, das Kloster seines Freundes Arno, öfter besuchte. Trotz aller Wohlthaten, die das Stift durch die Ueberweisung an einen vornehmen Mann von seinem persönlichen Ansehen geniessen mochte, muss es doch zugleich als eine Pfründe betrachtet werden, die ihm eine glänzende und sorgenfreie Stellung sichern sollte, wie ihm dies sein Gegner Elipandus zum Vorwurf machte. Hierdurch wird es auch verständlich, dass Alchvin erst 5 Jahre später, 801, als Alter und Kränklichkeit ihm immer stärker zugesetzt hatten, von Karl die Erlaubnis erbat und erhielt, sich ganz aus der Weltlichkeit in sein Kloster zurück zu ziehen³, von der beschwerlichen Pflicht der Hoffahrt, aber auch von allen anderen Geschäften, ganz entbunden zu werden, um sich in der Stille auf sein Ende vorzubereiten.

Zu den Schülern, welche sich in Tours um Alchvin scharten, zählte auch Hraban, der nachmalige Abt von Fulda, der nach einer aus diesem Kloster stammenden Nachricht (zugleich mit Hatto, seinem späteren Nachfolger) von dem Abte Ratgar, also nicht vor 802, dorthin entsandt wurde⁴. Hiernach hätte er, da er schon vor dem Tode Alchvins 804 in sein Kloster zurückgekehrt war⁵, nur eine sehr kurze Zeit,

(Mon. Alc., p. 645): 'Et nos . . . magistrum et rectorem idoneum vobis elegimus et de longinquis provintiis invitavimus' könnte man vermuthen, dass er schon 793 bei der Berufung A.'s. beabsichtigt habe, ihn diesem Kloster vorzusetzen. Die Ann. Lauriss. min. (SS. I, 119) bezeichnen ihn schon 794 als Abt.

1) S. die Worte Karls (Mon. Alc., p. 645) über ihre Zuchtlosigkeit und die Erzählung des Biographen c. 9. 18. 2) An die Murbacher schrieb er, dass er sie nicht besucht habe, 'ne scandalum religioni vestrae mea inordinatae conversationis vita generaret' (Mon. Alc., p. 340).

3) Vita Alchuini c. 11. Im J. 801 schreibt er an Karl (M. Alc., p. 615): 'Nam fere ante hoc quinquennium saeculares occupationes . . . declinare cogitavi. Sed vestrae piae providentiae consilio translatus sum in servitium sancti Martini'; p. 624: 'Nos vero . . . deposito onere pastoralis curae quieti sedemus apud sanctum Martinum'; p. 626: 'saeculi occupationibus depositis soli deo vacare desidero'; p. 679.

4) Catalog. abbat. Fuld. (SS. XIII, 272). 5) Dies geht aus dem Briefe Alchvins an ihn hervor (Mon. Alc., p. 801), in dem es heisst: 'Feliciter vive cum pueris tuis et in populo caritatis'.

vielleicht einige Monate, in Tours verweilen können. Sowohl die Bedeutung, welche Alchvins Unterricht für sein Leben gewonnen hat, wie die, welche jener selbst ihm beilegte, schon durch den Namen Maurus, des Lieblingsjüngers des h. Benedikt, will hiermit nicht recht übereinstimmen. Geleitet z. Th. durch diese Erwägung, hatte schon früher Ebert¹ die Vermuthung aufgestellt, dass in einem scherzhaften Gedichte Theodulfs aus dem J. 796, in welchem unter anderen Spitznamen aus dem Thierreiche auch der eines Corvinianus oder Corvulus vorkommt², mit diesem Hraban, der Rabe, gemeint sei, nach einer, dem Arn gleich Aquila entsprechenden, wörtlichen Uebersetzung seines Namens. In der That hat diese Annahme, die einen mehrjährigen Aufenthalt desselben bei Alchvin voraussetzte, obgleich von Hauck bestritten³, viel Ansprechendes. Der einzige uns erhaltene Brief Alchvins an Hraban⁴ könnte dann auch in das Jahr 798 zurückversetzt werden, was mit seiner handschriftlichen Anordnung besser übereinstimmen würde, und wir müssten annehmen, dass die Fuldaer Quelle sich in der Person des Abtes geirrt hätte, welcher Hraban nach Tours entsandte. Vielmehr dürfte dies der auch mit Alchvin befreundete Baugulf⁵, Ratgars Vorgänger, gewesen sein, der im J. 802 seine Würde niederlegte. Unter ihm hatte Alchvin, wir wissen nicht wann, das Kloster Fulda selbst einmal besucht und für diese Stiftung seines grossen Landsmannes Bonifatius eine so warme Vorliebe gefasst, dass er am liebsten dort seinen Lebensabend beschlossen haben würde.

Zu den bestrittensten Punkten in dem Leben und Wirken Alchvins gehört, wie ich schon früher bemerkt habe⁶, das Jahr der Ächener Synode gegen Felix von Urgel. Jaffé setzte sie im Widerspruch mit seinen Vorgängern, gestützt auf Alchvins eigene Worte, wonach sie im 32. Jahre der Regierung Karls stattgefunden, 800 an und suchte die damit nicht

1) Berichte der sächs. Gesellsch. der Wissensch. 1878, S. 98, Gesch. der Literatur des Mittelalters II, 121. 2) Poet. Carol. I, 490—493, vgl. Literar. Centralbl. Jahrg. 1881, S. 1654. 3) Kirchengesch. Deutschlands II, 157, A. 2. Er denkt an Arno. 4) S. oben S. 66, A. 5. Die ep. 290 möchte ich nicht mehr auf ihn beziehen, obgleich mir Hauck II, 145, A. 1, 562, A. 1 darin gefolgt ist, weil ich den hier erwähnten Samuel vielmehr für Beornrad halte. Dass auch der spätere Bischof Samuel von Worms († 856) ein Schüler Alchvins gewesen, geht allerdings aus einem Gedichte Hrabans an ihn hervor (Poet. Carol. II, 190) v. 19: 'Quod quondam docuit Albinus rite magister, | Hoc pectus teneat, hoc opus omne probet'. 5) S. das Schreiben an die Fuldaer (ep. 186): 'venerandus pater Bouulfus, dilectissimus meus amicus' (Mon. Alc., p. 657), vgl. V. Alch., c. 11. 6) S. meine Alchvinstudien (Sitzungsber. der Berl. Akad. XXVII, 517).

ganz übereinstimmenden Aeusserungen einzelner Briefe wegzudeuten. Unter den Gründen, mit denen Grössler¹ seine Annahme zu Gunsten des Jahres 799 bekämpft hat, erscheinen besonders zwei ausschlaggebend. In einem kurz nach der Achener Synode abgefassten Schreiben an Arno erwähnt Alchvin sein jüngst vollendetes Buch gegen Felix, der seine Schrift ihm im vorhergehenden Jahre (d. h. ein Jahr zuvor) zugesandt habe². Dies geschah aber sicher im J. 798, folglich befinden wir uns mit diesem Briefe im J. 799. Wenn man dies Zeugnis beseitigen wollte, so müsste man entweder einen Gedächtnisfehler oder eine grosse Unklarheit des Ausdruckes hinsichtlich der Abfassung der Schrift annehmen. Ferner sagt Alchvin in einem Briefe an Leidrad von Lyon ausdrücklich³, Elipandus, der Gesinnungsgenosse des Felix, habe an diesen zu einer Zeit geschrieben, wo derselbe zwar bereits bekehrt gewesen, jener aber von dieser Bekehrung noch keine Kunde gehabt habe. Da dieser uns bekannte Brief des Elipandus sicher in die zweite Hälfte des Jahres 799 fällt, so folgt daraus das nämliche Jahr für die Achener Synode. Diesen Erwägungen steht freilich die von Sickel betonte Schwierigkeit entgegen, dass in mehreren Briefen Alchvins aus der ersten Hälfte des Jahres 799 (opp. 110 bis 114) nicht die leiseste Erwähnung von einer Reise desselben an den Hof behufs der Widerlegung des Bischofs Felix sich vorfindet, wie man doch bei einem so wichtigen Ereignis billig erwarten müsste.

Unabhängig von diesen Beziehungen liessen sich für die Zeitbestimmung des vorerwähnten Briefes an Arno vielleicht noch einige andere Gesichtspunkte geltend machen. Einerseits wird darin die Ansicht ausgesprochen, dass es, um freie Hand zu haben, nothwendig sei, mit den Sachsen zu einem friedlichen Abschluss zu kommen⁴, ganz ähnlich wie dies mit einer Mahnung zur Milde hinsichtlich der Zehnten Alchvin auch in einem anderen Schreiben vom Mai 799 näher ent-

1) Jahresber. über das Gymn. zu Eisleben 1879, S. 52 ff. 2) Ep. 147, Mon. Alc., p. 560: 'eo libello, quem nuper edidimus contra libellum illius Felicis, quem priore anno nobis direxit' (vgl. p. 358 'Anno priore'). Ueber die Zusendung s. p. 420. 3) Ep. 141, Mon. Alc., p. 542: 'dum eundem Felicem adhuc sui erroris catenis constrictum esse arbitrabatur' (ähnlich in der Schrift gegen Elipandus I, c. 12, Opp. I, 880: 'olim idem Felix . . dum vestri erroris catenis vobiscum colligatus fuit'). 4) Ep. 123, Mon. Alc., p. 498. 5) A. a. O., p. 559: 'Aestimatur itaque, ut cito finiatur causa cum Saxonibus, si tamen in mendaciis veritas inveniri poterit', vgl. p. 465: 'Conponatur pax cum populo nefando, si fieri potest. Relinquantur aliquantulum minae' etc.; p. 483: 'Et utinam, ut quandoque divina gratia vobis concedat libertatem a populo nefando Saxonum'.

wickelt hatte. Sodann ist darin die Rede von der Ermordung des Patriarchen Johannes von Grado, für welche Alchvin strenge Bestrafung der Thäter und Wahl eines besseren Nachfolgers wünscht. Da jener Mord wahrscheinlich in das J. 798 zu setzen ist¹, so würde hiernach dieser Brief auch eher in das J. 799 als 800 fallen.

Ich will hier diese Erörterungen über streitige Punkte aus dem äusseren Lebensgange Alchvins abbrechen, ohne auf andere verwandte Fragen einzugehen. Sickel hat in einer beachtenswerthen Recension² über die Ausgabe Jaffés demselben vorgeworfen, dass er durch seine Datierung einzelner Gruppen von Briefen nicht Aufklärung, sondern nur Verwirrung in unser historisches Wissen gebracht habe. Er verweist dafür namentlich auch auf die Avarenkriege und auf die Paderborner Verhandlungen mit und über Papst Leo. In ersterer Hinsicht habe ich schon früher meine Zustimmung zu Jaffés Zeitbestimmungen aussprechen müssen, die mich wenigstens wahrscheinlich dünkten, in der letzteren habe ich in den neueren Darstellungen von Simson und Hauck mindestens keine Bestätigung jenes ungünstigen Urtheils finden können.

Dunkle Anspielungen von vertrauten Briefen richtig zu deuten, gehört immer zu den mislichsten Aufgaben der Forschung, selbst für die Gegenwart, und gerade Jaffé hat mit seinem Scharfsinn hierin viel geleistet, aber natürlich nicht immer das Richtige getroffen. Wie ich ihm früher in seiner Deutung des spanischen Dares³ nicht zustimmen konnte, so auch nicht an einer andern Stelle, an der sich Alchvin bei seinem Freunde Adalhard von Corbie in allerlei räthselhaften Wendungen nach den Dingen erkundigt, die bei der berühmten Paderborner Zusammenkunft Karls und des Papstes Leo vorgefallen seien. Hierbei fragte er auch u. a., ob in den sumpfigen Morästen der Treulosigkeit neue Dächer sich erhöhen⁴. Jaffé erläutert dies dahin, ob von neuem feindliche Anschläge gegen den Papst Leo im Werke seien. Ich möchte

1) A. a. O., p. 559—560. Die schon von Jaffé vermuthete Beziehung dieser Stelle auf Johannes von Grado hat Zeissberg bestritten und vielmehr an Leo gedacht (Sitzungsber. der phil.-hist. Kl. der Wiener Akad. XLIII, 332, A. 5). Ueber die Zeitbestimmung s. die Berl. Dissert. (1891) von Ed. Lentz, Das Verhältniss Venedigs zu Byzanz, S. 27. Hier wie bei Simson (Jahrb. II, 293) vermisste ich die Benutzung des Schreibens des Patriarchen Paulinus an Karl, das auf eben dies Ereignis bezogen wird (Paulini opp. ed. Madrisius, p. 191—193). 2) v. Sybels Hist. Zs. XXXII, 364—365. 3) Die Beziehung auf andere Gegner am Hofe (die Aegypter) scheint mir durch das 'Hispanicus' ausgeschlossen, das am besten auf Theodulf passt. 4) Mon. Alc., p. 491: 'et si nova surgerent tecta in palustribus perfidiae lustris', vgl. über die Paderborner Kirche Simson, Jahrb. des fränk. Reiches unter Karl dem Gr. II, 183.

eher glauben, dass er sich nach dem Bau der Kirche in Paderborn erkundigte, wobei dann die Treulosigkeit als ein oft wiederkehrender Vorwurf auf Sachsen hindeutete. Ein Altar dieser neuen Kirche wurde eben damals von dem Papste geweiht. Ebenso vermag ich aus einem anderen Briefe an denselben Adalhard nicht mit Jaffé die Andeutung einer Grenzstreitigkeit¹, sondern nur die Absage eines Besuches herauszulesen.

1) Mon. Alc., p. 480: 'De meo et de tuo et de non termino, quae in me usque modo manserunt et mansura erunt credo'. terminus ist hier nicht Grenze, sondern Begriff. In Anm. 19 muss es statt 'compositionem' 'numerus septenarium' heissen, da die Mitte zwischen 6 und 8 gemeint ist und die folgenden Bemerkungen auf die Sechszahl gehen.
